

Ueble Enttäuschungen. Als in den letzten Wochen von Landwirten in der Provinz Brandenburg eine größere Anzahl von Kartoffelmieten geöffnet wurde, stellte es sich heraus, daß die Fäulnis bedenkliche Fortschritte gemacht hatte. Nicht selten waren bis zu 30 v. H. der eingemieteten Kartoffeln versauft und völlig unbrauchbar geworden. Daß solches im Zeichen einer dauernden Kartoffel-

knappheit geschehen konnte, wird in großstädtischen Kreisen nicht mit Unrecht als ein Hohn auf unsere gesetzliche Regelung der Nahrungsmittelversorgung angesehen werden. Bei dem vorwiegend milden Winterwetter hätte es sich wohl ermöglichen lassen, die Kartoffelmieten schon früher zu öffnen und ihren Inhalt zu prüfen. Diese Vorsicht war um so dringender geboten, als das Erntewetter im vorigen Herbst der Kartoffel durchaus nicht günstig war und die Fäulnisgefahr zu beschleunigen schien. Auch hat es nicht an Mahnungen gefehlt, die bei feuchter Witterung geernteten Kartoffeln wegen verringerter Haltbarkeit möglichst bald dem Verbrauch zuzuführen. Und jetzt diese betrübende Enttäuschung! In normalen Jahren wird damit gerechnet, daß etwa 5 bis 6 v. H. der Kartoffelernte durch Frost oder Fäulnis unbrauchbar werden. Diese Durchschnittsziffer wird im laufenden Jahre zweifellos stark überschritten werden, wenngleich wir nicht annehmen, daß die erschreckend hohe Ziffer von 30 v. H. erreicht werden wird. Denn man muß berücksichtigen, daß der Verbrauch sowohl zu Ernährungs- als auch industriellen Zwecken — Brennerien, Kartoffeltrocknungsanstalten — im 5- bis 6monatigen Zeitraum bereits bedeutsame Mengen der Knollenfrucht beansprucht hat. Ueberdies dürften auch nicht die von einigen marktischen Großgrundbesitzern gesammelten Erfahrungen Schlüsse auf die Verminderung der Kartoffelbestände im ganzen Reiche zulassen. Sie legen aber die Mahnung nahe, unverzüglich die Kartoffelmieten zu öffnen und zu retten, was gerettet werden kann, selbst auf die Gefahr hin, daß die jetzigen Kartoffelhöchstpreise nicht vollkommen behauptet werden können. Im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse ist es jetzt dringend geboten, tunlichst große Mengen Kartoffeln an den Markt zu bringen und die städtische Bevölkerung in den Stand zu setzen, ihren Bedarf für die nächsten Monate möglichst schon jetzt zu decken; und dem wohlverstandenen landwirtschaftlichen Selbstinteresse entspricht es, so bald wie möglich alle nicht für den eigenen Wirtschaftsbedarf benötigten Mengen zu verkaufen, denn die Fäulnis- und auch Reimungsgefahr wird bei der anhaltend gelinden Witterung von Tag zu Tag bedrohlicher und stellt bedenkliche Opfer in Aussicht. Die Spuren des Vorjahres sollten doch schrecken! Damals wurden die Hoffnungen auf den Zehnmarkpreis für den Zentner grausam zerstört, teils weil die Kartoffelbestandsaufnahme vom 15. März 1915 ein unzutreffendes, trügerisches Bild von dem wirklichen Bestande der Kartoffelvorräte geliefert hatte, teils aber auch, weil die Landwirte nicht in der Lage waren, den Entwicklungstrieben der Natur während des Frühjahrs Einhalt zu gebieten. Wenn nicht alles täuscht, werden auch in diesem Kriegsjahre bald große Mengen Kartoffeln an den Markt gebracht werden müssen, und zwar mit dem Erfolge, daß die Höchstpreise Einbußen erfahren. Und die Landwirte werden schließlich vergeblich darüber klagen, daß die Zurückhaltung des Angebotes nicht nur beträchtliche Opfer infolge Verderbens erfordert, sondern auch die auf die Preisgestaltung gelegten Hoffnungen nicht erfüllt hat. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!